

Zweismkeiten

Clemens Brandl v/o Spike

Ich will, wie es bei uns so Sitte,
mich heut hinstell'n in Eure Mitte,
um Euch zu dichten, Euch zu lehren,
von hohem Wissen und von hehren,
Gedanken zu dem Thema Mann,
und Frau, weil er's allein nicht kann.
Die Zweismkeit, die hab ich hier,
und heut bei Euch da im Visier!

Bei zwei beginnt, es ist so Brauch,
die Höflichkeit gebietet's auch,
beim Mann zuallererst der Dichter,
die Frau ist etwas wen'ger wicht'ger!

Das war jetzt gar nicht bö's gemeint,
ich hab nur so dahin gereimt.

Doch wer bringt den Müll hinaus,
wer wechselt Glühbirnen aus,
wer bringt das Video zum laufen,
wer soll das ganze Bier hier saufen,
wer schwitzt bei VÖST, wer fährt den Kran,
wer schläft bei Post und Eisenbahn,
wer erzeugt mit wüstem Gestöhn,
am Klo ein heftiges Gedröhn,
und kann das, neben alledem,
erledigen auch noch im Steh'n,
wer schnarcht die ganze Nacht hindurch,
wer zieht des Ackers neue Furch?

Der Traktor, sowieso, isch klar,
doch reimt sich's nicht so wunderbar!

Wer frißt vom Braten stets zuviel,
wer gröhlt beim Fussballländerspiel,
wer wirkt im Alter immer reifer,
auch ohne Schnauzgebart und Kneifer,
wer kämpft im Krieg, wer malt den Zaun,
wer schießt die Schaf, wer pflanzt den Baum,
wer kann den Akt, ganz ohne Liebe,
vollziehen nur wegen der Triebe,
wer kratzt sich zwischen den Beinen,
wer glaubt immer recht zu meinen,
wer kann besser Autofahren,
wer tut das Heimwerkzeug verwahren,
wer kommt immer viel zu schnell,
wer geht des Abends ins Bordell,
wer ist beim Anzieh'n immer schneller,
wer ist im Technischen viel heller,
wer hält Ballett für schwul's Getue,
wer findet bei der Zeitung Ruhe,
wer wird im Wirtshaus breit und breiter,
es ginge ewig noch so weiter,
wer ist's, der dieses alles kann?
Es ist, ganz klar, allein der Mann!
Drum gebührt, es ist nur recht,
der erste Platz unserm Geschlecht.

Die Frau dagegen wirkt fast fad,
nicht, dass ich nix wissen tat:

Wer steht Stunden im Bad herum,
wer kauft im Gwandlgschäft sich dumm?

Das „Gwandlgschäft“ isch da Kleiderladen,
muss ich den östlich Freunden sagen.

Wer führt den Mann an seiner Nase,
wer ist oft ein steiler Hase,
wer telefoniert drei Tage lang,
wer schmiert sich Farbe auf die Wang,
wer wird monatlich, in der Regel,
ein ganz und gar durchtrieb'ner Hegel?

Der Hegel, Dialekt schon wieder,
ist ein Kerl, gemein und z'wider,

Wer lässt sich in der Bar einladen,
wer tut, statt duschen, lieber baden,
wer wird im Wechsel böse und mies,
wer lebt länger, samt Gebiss,
wer hat nie was anzuzieh'n,
wer schwärmt ständig von James Dean,
wer steht auf Kuschelrock, mal ehrlich,
für wen sind Taschen unentbehrlich?

Die Taschen, keiner weiß was drin,
und wenn, was denn des Inhalts Sinn.

Wer weint bei Pilcher Rosamunde,
wer bringt vom neusten Klatsch die Kunde,
wer jammert, dass er noch zu fett,
wer ist zu Tieren furchtbar nett,
wer hat immer die Migräne,
wer spricht von Freundinnen voll Häme,
wer geht am liebsten zum Friseur,
und hört dann auf ihn, quel malheur,
wer bracht uns alle auf die Welt,
wer weiss nicht wie man Werkzeug hält,
wer schaut in Strapsen hübscher aus,
wer hält in Schuss das ganze Haus,
wer kocht und wäscht und bügelt auch?
Es ist die Frau, so will's der Brauch.

Nun gut, ich will es jetzt zugeben,
das fad war nur des Reimes wegen.

Man sieht, was für verschied'ne Wesen,
Mann und Frau schon stets gewesen.
Doch leider ham sie sich getroffen,
es bleibt nur noch beten und hoffen.

So woll'n wir nun, ins hehre Lichte,
uns zuwenden zu der Geschichte.
Auf die kann Mann ja nicht verzichten,
die Frau macht schließlich nur Geschichten,
Geschichte machen dann die Männer,
wie ja bekannt dem wahren Kenner.

Der Geschlechter ewig Problem,
das ist der Streit, man kann es seh'n,
als dort im schönen Paradies,
der Adam hiess die Eva mies,
er hänselte recht an ihr rum,
warum sie aus der Rippe krumm,
gebastelt sei, zwar sehr schnell fertig,
doch dafür auch recht minderwertig.
Nun gibt es ja bei Ehekrisen,
Stellen die zu helfen wissen.
Die erste Eh'beratungsstelle,
war leider dort ein Werk der Hölle.
Zu Eva nämlich sprach die Schlange:
„Weib, ich begreife nicht wie lange,
läufst du hier splinternackt herum,
ziehst dich nicht an, ziehst dich nicht um,
hast keinen Nerz und keinen Schuh?“
Seitdem raubt das dem Mann die Ruh'.
Des Satans sicherste Methode,
bleibt zu verführen durch die Mode.
Weil Mann und Weib des Teufels wird,
sie eitel und er ruiniert.

Man sagt, dass Lüg' und Undank haften,
dem Weibe an als Eigenschaften.
Schon Dantes sprach: „Ihr lieben Leit,
Falschheit, dein Name der ist Weib!“
Es sei dahingestellt ob's wahr,
doch auch Männer sind undankbar.
Man weiss, es hat der kleine Moses,
erfreut sich eines günst'gen Loses.
Obwohl er mit gemeinem Stil,
wurd ausgesetzt im Flusse Nil,
in einen Binsenkorb gebettet,
von Pharaos Tochter wurd gerettet.
Doch Moses tat den Pharaonen,
ihr Rettungswerk mit Undank lohnen,
sie hätten, um es kurz zu fassen,
das Knäblein besser schwimmen lassen.

Verfolgen wir die Bibel weiter,
so ist es leider nicht sehr heiter,
zu seh'n was unsre Erz-Urväter,
doch war'n für schlimme Missetäter.
Grad was die Sittlichkeit betrifft,
liest man in unrer heil'gen Schrift,
so viele höchst verruchte Sünden,
dass, wenn sie nicht dorten stünden,
das Buch verboten wäre, klar-
erweise unter achtzehn Jahr.

Darob Gottvater schwer erregt,
hat den Seitensprung belegt,
mit seinem göttlichen Verbot,
man liest es im sechsten Gebot.
Gleich seh'n wir das Exempel da,
mit David und der Bathseba.
Er schrieb ihr einen Liebesbrief,
doch später reute es ihn tief,
als sie, gedacht zum Zeitvertreib,
Jahrzehnte blieb sein Eheweib.

Doch es ist des Menschen Fluch,
dass er vergißt der Götter Spruch,
schon Salomon hat ihn vergessen,
weil tausend Weiber er besessen.
Hingegen lobenswert ist jene,
bekannte Marie Magdalene,
die ja ein leichtes Mädel war,
doch beirat der bekehrten Schar.
Und was liegt doch für ein süßer Sinn,
in einer schönen Büsserin,
und wir betrachten sie mit Muse,
vom Busen bis hinab zur Buße.

Der Mann verbirgt ja das Gelüsten,
oft hinter sittlichem Entrüsten.
Johannes, mit Prophetemton,
beschrieb die Hur' von Babylon.
Bei aller Abscheu spürt man noch,
gefallen hätte sie ihm doch.
Auch Paulus rief im Grössenwahn:
„Weib sei dem Mann untertan!“
Schon dazumals stand viel an Schiefen,
in den kirchlichen Hirtenbriefen.

Man sieht an all den Marmortrümmern,
wie reich an schönen Frauenzimmer,
gewesen sein muss die Antike:
Sei's nun Athene oder Nike.
Oft fehlt der Kopf zwar den Gestalten,
worauf es ankommt, blieb erhalten.
Es bleibe nun dahingestellt,
ob damals in der alten Welt,
vor nahezu dreitausend Jahren,
die Weiber wirklich schöner waren,
ob nicht vielmehr die armen Griechen,
beim Anblick der lebend'gen Schiechen,
sich flüchteten in ihrer Qual,
ins steingeword'ne Ideal.

Der Zeus, der war ein rechter Schlingel,
obwohl verheiratet, nicht single.
Zu Europa kam er erst in Wolken,
dann hat sie ihn als Stier gemolken.
Doch Hera hat bei Tag und Nacht,
nach Weiberart den Zeus bewacht,
und da vergebens auch sein Blitzen,
liess er, ganz Mann, das Weibe sitzen,
und irgendwo verlassen kalben,
die ganzen Götter oder Halben,
sodass dies gottverlass'ne Land,
Europa seitdem wird genannt.

In Liebesdingen mehr als toll,
trieb es natürlich der Apoll,
der unterm Vorwand der Verpflichtung,
für Schauspielkunst, Gesang und Dichtung,
sich an neun Musen durft begeistern –
noch heut ein Vorbild allen Meistern!

In der Antike auch beginnen,
die ersten Frauenrechtlerinnen:
Es schwuren keinen Mann zu schonen,

die kriegerischen Amazonen.

Von allem, was aus Adams Rippe,
abstammt, das schlimmste war Xanthippe,
die Sokrates, dem Philosophen,
die Welt gemacht zum Höllenofen.
Und daraus seh'n wir alle grausend,
dass selbst im klassischen Jahrtausend,
die Welt ein wohlgerüttelt Maß,
von unsympath'schen Frau'n besaß.

Wir wenden unsern Redestrom,
nun weiter, in das alte Rom.
In Rom warn Frauen anfangs rar,
denn jenes erste Zwillingsspaar,
von dem die Stadt, so sagt man, stamme,
hatt eine Wölfin nur zur Amme.
Drum musste man durch Raub gewinnen,
die nötigen Sabinerinnen.

Zu Roms Beginn, schwer zu beschönigen,
gab's schon Skandale mit den Königen.
Und mit Tarquinius, dem superben,
ging gar die Monarchie in Scherben:
Von Kronprinz Sextus wüst verfolgt,
hat sich Lucretia erdolcht.

Rom stand in voller Jugendkraft,
solang das Weib dort tugendhaft.
Doch diese Kraft muss bald erlahmen,
wenn aus den Frauen werden Damen,
die sinnlos sich die Zeit vertreiben,
Romane lesen, Briefchen schreiben,
fast jeden Tag im Zirkus sitzen,
und dergleichen Kinkerlitzen,
Nachts ausgeh'n und bis Mittag schlafen,
dafür den Mann zum Arbeitssklaven,
erniedrigen, der soll es zahlen,
wie sie sich schmücken und bemalen.
Die Männer freut's noch, diese Deppen,
wenn ihre Frau'n sie gründlich neppen,
den ganzen Tag die Stadt durchlaufen,
und teures Glump zusammenkaufen,
dann beim Konditor Schlagrahm schlecken,
und flirten mit den dümmsten Gecken.

Die Hausfrau, die zu sparen trachtet,
die kocht und wäscht, wird nicht geachtet,
nur die, die jung, hübsch, elegant,
wird von den Männern anerkannt.
Kurzum, in Rom, wie überall,
kam eines Tages der Verfall.

Und das sollte uns alle mahnen,
nicht zu verfall'n in gleiche Bahnen,
drum Vorsicht vor der hohlen Puppe,
der Tugend wie auch Weisheit schnuppe.

Und mit diesem weisen Gedanken,
ende ich und muss Euch danken.